

Virtuose auf dem Fußballfeld

Im wirklichen Leben ist er Pianist. Doch hin und wieder tauscht **Herbert Fandel** den Frack gegen den schwarzen Sport-Dress, um auf dem Fußballplatz für Ordnung zu sorgen. Im Interview verriet er Björn Woll, wer in diesem Jahr die Europameisterschaft gewinnt.

Herr Fandel, den meisten Leuten sind Sie als Schiedsrichter ein Begriff, dabei hätten Sie durchaus eine Karriere als Konzertpianist machen können. Welche Leidenschaft gab es zuerst in Ihrem Leben, den Sport oder die Musik?

Zuerst kam die Musik, mit der bin ich in der Familie quasi aufgewachsen. Mein Großvater war Leiter eines Musikvereins und eines Kirchenchores. Mit sieben Jahren habe ich dann selbst begonnen Musik zu machen, weil mein Großvater ein Klavier angeschafft hatte und uns darauf unterrichtet hat. Der Sport kam erst später dazu. Mit zwölf habe ich durch Zufall meine erste Partie geleitet, als bei einem Jugendspiel kein Schiedsrichter kam. Mein Vater meinte damals nur: „Herbert, du machst das schon.“ Das war mein erster Einsatz als Schiedsrichter ohne eigentlich Schiedsrichter zu sein – und da war ich infiziert.

Haben Sie lieber Klavier gespielt oder Fußball?

Zunächst habe ich gar nicht so gerne Klavier gespielt, da man als Kind schnell feststellt, dass das mit mühseliger Arbeit verbunden ist. Dennoch war zunächst die Musik das Zentrum und bekam dann die Konkurrenz durch den Sport. Um es einfach auszudrücken: In der Woche wurde bei uns Musik gemacht, und am Wochenende sind wir auf den Sportplatz gegangen.

Wie haben sich beide dann weiterentwickelt - Fußball und Klavier?

Der Fußball war zunächst nur reines Hobby. Ich bin als junger Schiedsrichter meist nur einmal am Wochenende eingesetzt worden und hatte sonst völligen Freiraum für die Musik, um meine Laufbahn als Pianist anschieben zu können. Zu der Zeit habe ich in Köln studiert, war in Wien und Salzburg und habe auch schon richtige Konzerte gegeben. Ich war also eigentlich auf dem Weg,

„Ich halte Deutschland für qualifiziert genug, Europameister zu werden“

Konzertpianist zu werden, als ich mit 21 gemerkt habe, dass im Sport auch eine richtige Karriere möglich ist. An dieser Wegkreuzung musste ich mich dann entscheiden: Will ich nur Pianist sein, oder will ich versuchen, beides unter einen Hut zu bekommen. Und dann habe ich mich, sage ich mal spaßeshalber, für das Leben entschieden.

Wie kam es dazu, dass Sie dann auch noch Musikschulleiter wurden?

Ich sage einmal, das sind meine Wurzeln. Mit neun Jahren bin ich als kleiner

Klavierspieler in die Musikschule in Bitburg-Prüm gekommen. Als ich schließlich anfang zu studieren, hat mich der damalige Musikschulleiter zum Lehrpersonal hinzugenommen. Für mich war das eine gute Gelegenheit, etwas Geld fürs Studium zu verdienen. Nach meinem Studium wurde ich dann Klavierpädagoge und Stellvertretender Leiter des Institutes und bin 1999 zum Leiter ernannt worden. Wenn man so will, habe ich in dieser Musikschule fast mein ganzes Leben verbracht.

Wenn Sie beide Berufe miteinander vergleichen, den als Pianist und den als Schiedsrichter, gibt es da Parallelen?

Da gibt es so viele Parallelen, dass wir gar nicht genügend Zeit haben, die alle aufzuzählen. Aber der markanteste Punkt ist sicher die Tatsache, dass ich sowohl als Schiedsrichter als auch als Pianist völlig auf mich alleine gestellt bin und ich vorher nicht planen kann, was auf mich zukommt. Selbst als Solist kann ich noch so gut vorbereitet sein; wenn ich das Podium betrete, muss ich immer

Biographie

Über 850-mal die Gelbe, 37-mal die Gelb-Rote und 22-mal die Rote Karte – das ist die Bilanz von **Herbert Fandel**, Deutschlands Schiedsrichter Nr. 1. Seit 1989 ist er DFB-Schiedsrichter und leitet seit 1993 Spiele der Zweiten Bundesliga; seit 1996 pfeift er auch in der ersten Liga. 1998 kam dann der Aufstieg zum FIFA-Schiedsrichter, dem 2000 die Teilnahme an den Olympischen Spielen in Sydney folgte. Zu den Höhepunkten seiner Laufbahn zählen neben dem UEFA-Cup- und Champions-League-Finale die beiden DFB-Pokalfinale 2004 und 2006. Zusammen mit seinen Assistenten steht Fandel auch bei der Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz auf dem Platz. Seine musikalische Karriere begann er mit einem Pianistenstudium in Köln, Wien und Salzburg. Zudem gewann er 1988 in Köln den Mendelssohn-Wettbewerb, spielte Rundfunkaufnahmen ein und gab Konzerte im In- und Ausland. Heute ist Fandel Leiter der Kreismusikschule in Bitburg-Prüm.

damit rechnen, dass etwas Unvorhergesehenes passieren kann. Im Fußball ist es ganz genauso. Das habe ich in der Musik gelernt und kann es als Schiedsrichter umsetzen. Zum Beispiel der Umgang mit Lampenfieber und Nervosität. Als Kind habe ich diese bei Konzerten und Wettbewerben zu bändigen gelernt und kann es jetzt bei wichtigen Spielen in großen Fußballarenen nutzen.

Wenn Sie zurückblicken auf Ihre beiden Karrieren, die als Musiker und die als Schiedsrichter, welches waren die einschneidendsten Erlebnisse?

Als Schiedsrichter waren das sicherlich die vier großen Endspiele, die ich bisher leiten durfte: das UEFA-Cup-Finale, das Champions-League-Finale und die beiden DFB-Pokalfinals. Aber auch als Pianist gab es einige einschneidende Momente. Zum Beispiel war ich damals Student am Salzburger Mozarteum und habe dort in einem Konzert bei den Salzburger Festspielen eine Hälfte solo spielen dürfen. In der Pause kam dann Andrzej Jasinski, der Lehrer von Krystian Zimerman, zu mir in die Garderobe und sagte mir, dass er mich in seine Klasse nehmen würde. Das war einer der Momente, in denen ich gezögert habe und dachte: Wenn ich das jetzt tue, kann ich mir den Fußball abschminken. Deshalb habe ich das Angebot auch nicht angenommen.

Während die meisten Fußballvereine keine Nachwuchssorgen haben, ist die Vermittlung klassischer Musik an junge Menschen nicht ganz einfach. Wie sind Ihre Erfahrungen als Musikschulleiter? Haben Sie mit mangelndem Nachwuchs zu kämpfen oder läuft alles wunderbar?

Wunderbar wäre übertrieben. Ich würde sagen, dass es in verschiedenen Phasen läuft. Wenn man das über die Jahre verfolgt, gibt es immer wieder Instrumente, die von den Jugendlichen bevorzugt werden. Im Moment werden wir geradezu überflutet von Anmeldun-



Foto: Ullsteinbild/Team 2

gen im Bereich Gitarre und E-Bass. Daneben aber natürlich auch ganz traditionell das Klavier. Doch trotz dieser unterschiedlichen Schwerpunkte würde ich sagen, dass das Interesse der Jugendlichen an Musik, auch der klassischen, gleich bleibend stark ist.

Wie reagieren Ihre Schüler auf die Tatsache, dass ihr Musikschulleiter ein berühmter Schiedsrichter ist?

In gewisser Weise nutze ich das natürlich, um die Jugend für die Musik zu begeistern. Immer wieder registriere ich, dass ein paar jüngere Zuhörer zu einem Konzert kommen, die den Schiedsrichter Klavier spielen sehen wollen und sich hinterher ein Autogramm abholen. Das gipfelt darin, dass Schüler von mir mit Bayern- oder Gladbach-Trikots in die

Stunde kommen. Ich denke, dass sich beide Bereiche ergänzen können. Man sollte da nicht mit erhobenem Zeigefinger stehen und sagen, dass ein klassischer Musiker nichts mit Fußball am Hut haben sollte. Ganz im Gegenteil.

Noch eine letzte Frage: Wer wird Fußball-Europameister?

Für einen solchen Titel kommen immer die gleichen Teams in Frage. Dass einmal ein Außenseiter wie Griechenland Europameister wird wie vor vier Jahren, kommt eher selten vor. Das war eine der ganz großen Überraschungen.

Wer ist Ihr persönlicher Favorit, wenn Sie tippen müssten?

Also unsere Mannschaft halte ich für qualifiziert genug, den Titel zu holen. ■